

## Stimmen zur Volksabstimmung

### Das Ausland

#### England: ... eine erstaunliche Huldigung

London, 20. Aug. Dem Ergebnis der Volksabstimmung in Deutschland widmet „Daily Telegraph“ einen Leitartikel, in dem es heißt: Es wäre töricht, das außerordentlich große Vertrauen zu unterschätzen, mit dem Hitler die nationale Unterstützung erlangt hat. Eine neue persönliche Macht ist in Europa entstanden. Der „unbekannte Soldat“ von vor 15 Jahren ist das unbestrittene Oberhaupt einer großen Nation geworden, und die bisher geteilten Machtbefugnisse sind in seinen Händen vereinigt.

Der Berliner „Times“-Korrespondent betont, daß eine überwältigende Mehrheit der Nation mit Ja gestimmt habe. Der Besuch mehrerer Wahllokale habe ihm gezeigt, daß die Abstimmung wirklich geheim war.

In der „Daily Mail“ liest man: Wenn auch das Ergebnis der gestrigen Abstimmung in Deutschland von vornherein feststand, bedeuten doch die Abstimmungsziffern eine erstaunliche Huldigung für das persönliche Ansehen Hitlers. Die Abstimmung hat Hitler ohne Frage in eine Stellung höchster Verantwortlichkeit gebracht. Das Schicksal einer hochzivilisierten Nation von 65 Millionen Menschen liegt in seinen Händen. Seine Behauptung, daß die nationalsozialistische Bewegung das Reich erobert habe, hat eine überaus feste Grundlage erhalten.

Die liberale „News Chronicle“ beschäftigt sich ausschließlich mit dem Teil der Stimmberechtigten, die sich gegen die Regierung erklärt haben.

Der Verfassung des marxistischen „Daily Herald“ ist offenbar vor Bekanntgabe der Abstimmungsziffern geschrieben. In ihm wird in allgemeinen Redewendungen die groteske Behauptung aufgestellt, daß die Entwicklung die Wiederherstellung der alten Ordnung der Dinge und auf die Rückkehr zur Monarchie hindeute. (1)

#### Frankreich: ... gewaltiger Sieg

Paris, 20. Aug. Die Schlussfolgerungen, die die französische Presse aus dem Ergebnis des Volksentscheids zieht, waren mit fast mathematischer Sicherheit vorauszusagen. Obwohl die Blätter in ihren Berichten die ungeheure Begeisterung schildern, mit der das deutsche Volk an die Wahlurnen getreten ist, wollen sie weniger die gewaltige Stimmenzahl der Ja-Sager sehen, sondern klammern sich an die Stimmen der Nein-Sager, um daraus trumpschaft, wen nicht einen politischen, so doch einen „psychologischen Mißerfolg“ (1) zu konstruieren.

Doch schreibt der „Ami du Peuple“: Man muß sich vor der Tatsache drücken; Hitler bedeutet das Deutschland von 1934. Er kann in seinem Namen durch den Willen des Volkes sprechen, nicht nur als ein Vertreter oder Staatschef, sondern auch als die wirkliche Verkörperung des Deutschland, das leidet, aber seinen Platz an der Sonne fordert und leben will.

Alle übrigen Blätter verlieren sich in rechnerischen Betrachtungen. An dem persönlichen Erfolg Adolfs Hitlers wird jedoch nicht gezweifelt. Derjenigen französischen Presse, die das Ergebnis des Volksentscheids als einen Mißerfolg für das nationalsozialistische Regime hinzustellen versucht, erteilt der Berliner Berichterstatter des „Journal“ die richtige Antwort. Er schreibt: Adolfs Hitler und sein Regime haben einen gewaltigen Sieg davongetragen. Die national einseitigen deutschen Klaffen haben

den posthumen Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, der ihnen Adolfs Hitler als den Fortsetzer seines Wertes des politischen und militärischen Aufbaues in Deutschland empfahl, befolgt. Das erlaubt eine Abgabe an jene Kreise, die beweisen wollen, daß Hitler ein Diktator sei, der sich nur mit Hilfe der Gewalt durchsetze. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit ist stolz darauf, von Hitler befehligt und geführt zu werden. Es billigt ohne Einschränkung die gesamte Innen-, Außen- und Militärpolitik des Reiches. Auch der Berliner Sonderberichterstatter des „Matin“ stellt fest, daß Hitler seine politische Situation ungeheuer verlärt habe.

#### „Mit diesem Deutschland müssen wir rechnen...“

Der Berliner Berichterstatter des „Paris Midy“ schreibt: Es scheint, daß die 90 Prozent Ja-Stimmen dieses Jahres aufrichtig abgegeben worden sind, während die amtliche Zahl des vergangenen Jahres zum mindesten übertrieben gemein sein muß. Aber wollen wir uns nicht Täuschungen hingeben, wollen wir vielmehr an die Tatsache denken, daß Deutschland nicht nur die Politik Hitlers ohne Vorbehalt gebilligt hat, sondern ihm außerdem eine noch nie dagewesene Gewalt für die Zukunft gibt. Mit diesem Deutschland müssen wir rechnen und nicht mit der Minderheit der Widerspenstigen. Der Führer besitzt in den Augen seines Volkes eine Art von magischer Gewalt, die durch etwaige Illusionen und Schlussfolgerungen unsererseits nicht so bald werden verringert werden können. Das deutsche Volk glaubt an Hitler. Wir unsererseits wollen an den Glauben des deutschen Volkes glauben. Ob man es will oder nicht: der 19. August 1934 ist der Ausgangspunkt für einen neuen geschichtlichen Abschnitt des Reiches, der in der Entwicklung der Welt an Bedeutung und vielleicht Ueberraschungen die Epochen des ersten und des zweiten Reiches sowie der Scheinrepublik und selbst des Nationalsozialismus übertreffen wird.

#### Dänemark: ... der ruhigste Wahltag

Kopenhagen, 20. Aug. Die hiesigen Morgenblätter berichten ausführlich über den Verlauf der Abstimmung und deren Ergebnis. Dabei stellt der Berliner Vertreter der „Berlingste Tidende“ Vergleiche mit früheren Wahltagen an, besonders vor der nationalen Erhebung an und kommt zu dem Schluss, daß der 19. August der ruhigste Wahltag gewesen sei, den er je erlebt habe. Er betont, daß, während früher die Straßen voll von Polizei und Ueberfallwagen gewesen seien, dies in Berlin bei der gegenwärtigen Disziplin nicht nötig gewesen sei. Der Vertreter der demokratischen „Politiken“ sieht sich zu der Feststellung veranlaßt, daß nach seinen Beobachtungen die Zahlung der Wahlzettel absolut korrekt vor sich gegangen sei. Hingewiesen wird schließlich auch auf die begeisterten Kundgebungen für den Führer und Reichstanzler. In der „Berlingste Tidende“, in der darauf hingewiesen wird, daß die Abstimmung vom November 1933 der Anerkennung der Außenpolitik gegolten habe, während es sich jetzt um eine innerdeutsche Frage gehandelt habe, heißt es, daß der Führer mit dem Ergebnis natürlich eine Grundlage erzielt habe, auf der er getroßt weiterarbeiten könne.

#### Jugoslawien: ... Ergebnis nicht überraschend

Belgrad, 20. Aug. Die Zeitungen widmen ihre ersten Seiten ganz der Volksabstimmung in Deutschland. Das Ergebnis kam

für niemanden überraschend, da man, je näher der Abstimmungstag heranrückte, umso härter mit einem überwältigenden Erfolge Hitlers gerechnet hatte. Die „Politika“ unterstreicht in ihrem Bericht aus Berlin, daß die Wahl unbedingt geheim durchgeführt worden sei. Der Korrespondent des Blattes schildert genau den Wahlvorgang und teilt mit, daß die auswärtigen Pressevertreter Gelegenheit gehabt hätten, sich selbst davon zu überzeugen, daß das Wahlgeheimnis geachtet worden sei. Ferner hebt der Bericht die Ruhe hervor, die im ganzen Reich, auch in den Arbeiterbezirken, geherrscht habe, und meldet schließlich überall von den begeisterten Kundgebungen für den Führer.

#### Schweiz: ... große politische Geschlossenheit

Gené, 20. Aug. Die große Zahl der Ja-Stimmen für den Führer hat in der gesamten Öffentlichkeit der Schweiz einen starken Eindruck hinterlassen. Vorläufig beschränken sich die Schweizer Zeitungen darauf, die Abstimmungsergebnisse wiederzugeben und den Verlauf des Abstimmungssonntags in Berlin und anderen deutschen Städten zu schildern. Während der „Berner Bund“ angefaßt der Führerautorität erwartet, daß nunmehr in Deutschland eine Reihe wichtiger Maßnahmen zur Durchführung kommt, kennzeichnet das „Journal de Genève“ in seiner Ueberschrift „Hitler, der Herr des Reiches“ seine Auffassung über das Abstimmungsergebnis. Die Genéer Zeitung „La Suisse“ stellt in den Ueberschriften die Ergebnisse der Volksbefragung im November 1933 und des August 1934 gegenüber. In allen Zeitungen wird hervorgehoben, daß der Abstimmungssonntag den Eindruck einer großen politischen Geschlossenheit des deutschen Volkes hinterlassen habe.

#### Polen: ... Sieg, wie erwartet

Warschau, 20. Aug. Die polnische Presse stellt das Ergebnis der Volksabstimmung in den Vordergrund ihrer Erörterungen. Alle Blätter sprechen von einem Sieg des Führers, der gebürt und gestiftet aus dem Volksentscheid hervorgehe. Besonders wird unterstrichen, daß die Abstimmung lauter und tatsächlich geheim war. Dies bestätigt insbesondere der Korrespondent des nationaldemokratischen „Kurjer Warszawski“, der eine Anzahl von Wahllokale in Berlin aufsuchte und dem Wahlgang beiwohnte. Er schreibt seinem Blatt: Es muß festgestellt werden, daß die Wahl überall rechtmäßig und geheim war. Die Umhänge, die geprüft wurden, waren undurchsichtig und niemand konnte Einfluß auf die Abstimmenden nehmen. — Auch die offiziöse „Gazeta Polska“ bemerkt in ihrer Korrespondenz aus Berlin, daß Adolfs Hitler einen Sieg davontrug, wie er erwartet wurde. — Von einer politischen Auswertung des Abstimmungsergebnisses sehen die polnischen Blätter vorerst ab.

#### Kleinliche Kritik der Wiener Presse

Wien, 20. Aug. Die Wiener Presse beschäftigt sich ausführlich mit dem Ergebnis der Abstimmung in Deutschland. Im allgemeinen ist die Tendenz festzustellen, den imponierenden Ausgang dieser Wahl, die die großartige Geschlossenheit des deutschen Volkes um seinen Führer bewiesen hat, durch kleinliche Kritik an der Zahl der Nein-Stimmen zu verdunkeln.

Nur das Neue Wiener Tagblatt schreibt: Der Verlauf der Abstimmung zur Volksbefragung über die Uebertragung der Macht des Reichspräsidenten an den Reichstanzler Adolfs Hitler hat die Hoffnungen der Nationalsozialisten bestätigt. Wenn ein Politiker 89,9 Prozent der abgegebenen Stimmen für sich gutschreiben kann, so ist an dem Ergebnis und an dem Erfolg nicht zu zweifeln.



Uebersetzung C. Kärnermann, Romanzentrale Stuttgart

4) Margarets Blick hing bewundernd an Wladko. Stolz und unermessliche Liebe sprach daraus.

„Ja — ich will!“ sagte sie hingerissen. „Der törichte Köhlerhaß soll uns nicht auseinanderreißen. Auch die Meinen müssen begreifen, daß es nicht so sehr darauf ankommt, welche Sprache man spricht, als daß man gut und redlich ist als Mensch.“

„Dann laß uns gleich morgen zum Pfarrer gehen! Ich kann jetzt nur drei Tage hier bleiben, dann muß ich nach Laibach zurück. Aber in drei Wochen komme ich wieder und dann feiern wir Hochzeit!“

Margaret war bestürzt einen Schritt zurückgetreten. „Morgen? In drei Wochen? Das kann dein Ernst nicht sein, Wladko! So schnell...“

„Doch! Am liebsten möchte ich dich gleich mit mir nehmen!“ Er zog sie wieder in seine Arme und spielte verliebt mit ihrem krausen Blondhaar, das sich überall in Stirn und Nacken zu kleinen Löckchen ringelte.

„Ich habe solche Angst... sie werden alles versuchen, um dich vor mir zu reißen!“

„Das würde ihnen gar nichts nützen, denn ich lasse nicht mehr von dir!“

„Aber du darfst auch nicht zu ungeduldig drängen, Wladko! Du mußt mir Zeit lassen, die Meinen für unsere Verbindung zu gewinnen.“

„Das wird dir nie gelingen, ich sehe alles voraus. Deine Brüder, die ehemaligen Burshenschaftler, werden Zeter und Mordio schreien, wenn du nur meinen Namen nennst!“

„Nach den Brüdern frage ich nichts. Aber die Eltern, Wladko... sie haben mich doch so lieb; aber sie müssen's schließlich begreifen...“

„Sie werden nichts begreifen! Dein Vater ist ja auch solch ein rabiatere Germane, der's uns nicht verzeihen kann, daß wir nun eine selbständige Nation sind und die Grenzen unseres Reiches über Spillersdorf hinaus dehnten! Glaube mir: altes Holz läßt sich nicht mehr biegen. Sie werden dich nur schwach zu machen suchen —“

„Nie!“

„— und gibst du nicht nach, wenn sie dich eine Verräterin nennen!“

„Das bin ich nicht! Ich verrate doch niemand, wenn ich meinem Herzen folge! Und das verspreche ich dir, Wladko: ich gebe nicht nach und stehe zu dir, was immer auch kommen mag! Nur den Versuch wenigstens laß mich machen, alles im Guten und Frieden auszutragen.“

„Und wenn er mißlingt?“

„Dann tue ich, was du willst!“

„Gut. Ich gebe dir also acht Tage Zeit zu deinem Versuch. Da ich aber überzeugt bin, daß er ganz zwecklos ist, und wir uns dann wahrscheinlich weder mündlich noch schriftlich über die weiteren Schritte einigen können, so laß uns das Nötigste gleich heute besprechen. Aber dann, Margaret, gibst du kein Jögern mehr. Dann mußt du mir folgen auch gegen den Willen der Deinen — versprichst du mir dies?“

„Ja! Bei unserer Liebe und allem, was mir sonst heilig ist!“

„Dann höre: an dem Tage, da du die Ueberzeugung gewinnst, daß weitere Versuche, die Einwilligung der Deinen zu gewinnen, erfolglos sind, mußt du sofort abreisen und mich gleichzeitig davon verständigen. Ich will nicht, daß sie dich dann noch daheim quälen — hörst du?“

„Ja, aber wohin soll ich dann gehen? Zu deinen

Eltern, die doch auch gegen unsere Verbindung sind? Das kannst du mir nicht zumuten!“

„Gewiß nicht! Zu ihnen bringe ich dich erst als meine Frau und dann werde ich auch dafür sorgen, daß man dir so entgegenkommt, wie du und ich es beanspruchen können. Aber ich habe in Cilli eine Kusine, die dich mit offenen Armen aufnehmen und dir in allem behilflich sein wird. Sie ist Witwe und mir zu Dank verpflichtet. Zu ihr fährst du. Ich nehme mir dann sofort Urlaub, und in acht Tagen können wir Mann und Frau sein.“

„Wie heißt deine Verwandte und was soll ich sagen... wenn ich gezwungen wäre, ihr ähnlich... Haus zu fallen?“

„Sie heißt Ljilja Grahornig aus... Villa Slawa. Hier schrieb ich dir bereits für alle Fälle ihre Adresse auf. Zu sagen brauchst du ihr weiter gar nichts. Ich werde auf der Rückfahrt nach Laibach selbst alles Nötige mit ihr besprechen. Daß ich dich liebe, weiß sie ohnehin längst. Und nun, Ljubica...“

„Margaret! Margaret!“ tönte es durch die Nacht. Das junge Mädchen machte sich hastig aus Wladko Jeglic's Armen los.

„Das ist Pappas Stimme. Leb wohl, Wladko!“

Ein heißer Kuß brannte noch auf seinen Lippen, dann war er allein. —

Margaret Halmenschlag tat die ganze Nacht kein Auge zu. Sie war unermesslich glücklich und zugleich doch bedrückt, wenn sie an die Ihren und den kommenden Tag dachte. Denn selbstverständlich mußte sie den Kampf um ihr Glück gleich morgen beginnen. Es hatte keinen Zweck, die Aussprache hinauszuschieben; das wäre ihrer auch gar nicht würdig gewesen.

Aber das Herz schlug ihr bei aller Tapferkeit doch bis an den Hals, als sie dann nach dem Frühstück zu ihrem Vater sagte: „Vater, ich möchte dich bitten, ehe du fortgehst, mir eine Viertelstunde Zeit zu schenken, da ich etwas mit dir zu besprechen habe.“

(Fortf. folgt.)

# Beobachtungen bei den Wiesen- und Felderbegehungen

In diesem Jahre wurden von der Landwirtschaftsschule Nagold Wiesenbegehungen in den Gemeinden Weisenfeld, Igersberg und Spielberg, Felderbegehungen in den Gemeinden Emmingen, Mödingen, Bollmaringen, Schietingen, Bart, Wenden, Mindersbach, Ebbhausen, Egenhausen, Haiterbach, Sulz, Schönbrunn, Kottfelden, Unter- und Oberjettingen abgehalten. Im Nachfolgenden sollen auf die wichtigsten Beobachtungen hingewiesen und zugleich ein Bild des Saatensandes entworfen werden.

Der diesjährige Jahrgang ist durch eine Trockenheit von ungeheurer Stärke auszeichnet. Diese Trockenheit machte sich in einem Bezirk wie Nagold außerordentlich nachteilig auswirken, liegt doch die östliche Hälfte des Bezirks in der Mischkalkformation und weisen die größte Zahl der Acker eine ungenügende Gründigkeit auf, wobei die stark eingeschnittenen Täler an und für sich schon für ein hartes Abfließen des Grundwasserstandes sorgen. Der Heuertrag war infolgedessen außerordentlich gering und erreichte in der bezeichneten östlichen Hälfte des Bezirks nur ein Drittel der normalen Ernte; etwas besser war die westliche Hälfte des Bezirks weggenommen, da er einige Niederschläge mehr erhielt, doch gibt es auch hier trockene Lagen, in denen sich die Dürre sehr schädigend bemerkbar gemacht hat. Der Ertrag dürfte nur etwa die Hälfte eines normalen Jahrganges erreicht haben. Auch die im allgemeinen feuchteren Talweiden haben nicht dementsprechend angezogen, da die trockene Witterung überdies mit kalten Nächten begleitet war.

War der Heuertrag sehr niedrig, so hoffte man durch einjehenden Regen auf einen besseren Weidenertrag rechnen zu können und die meisten Bauern suchten auch durch künstliche Düngung dem Nachwuchs Vorjubel zu leisten. Aber die Trockenheit hat angehalten, die Wiesen des vorderen Bezirks sind vollständig ausgebrannt und es ist eine Futterknappheit entstanden wie noch nie. Wenn auch bei solchen anormalen Jahrgängen die menschliche Kunst in der Hauptlage wenig ändern kann, so könnten bei den Begehungen doch auch für solche Jahrgänge lehrreiche Beobachtungen gemacht werden. Selbst wenn solche trockene Jahrgänge zu den selteneren gehören, muß den Bauern des vorderen Bezirks immer wieder anempfohlen werden, den ewigen Klee als eine der wertvollsten Futterpflanzen zu pflanzen. Leider darf er nicht zu bald nach sich selbst folgen, sonst könnte man ihn noch mehr bevorzugen, andererseits sollte man ihn auch nicht zu lange liegen lassen. Die Auffassung, daß er zehn Jahre hält, trifft heute nicht mehr zu. Einmal haben wir zu wenig preiswertes, bodentüchtiges Saatgut, zum andern sind unsere Felder viel besser im Dung wie früher, so daß die Luzerne zu bald vergrast. Dies ist auch der Hauptgrund für das rasche Ausgehen. Die Luzerne ist, sofern der Boden nicht zu feinig ist, im Frühjahr und nach dem ersten Schnitt, vom zweiten Jahr beginnend, schwarz durchzuwachsen. Im Herbst soll sie mindestens handlang in den Winter kommen, da das nochmalige Kurzmähen vor Winter die Lebensdauer der Luzerne gewaltig abkürzt. Man bringe sie bei Reifezeit nach Hackfrucht in ein antraufreies Land, statt in zweite Halmfrucht. Wer in diesem Jahr gut gepflegte Luzerne hatte, wird die Futterknappheit ganz wesentlich mildern können, gibt sie doch ein erstklassiges Futter und wird von keiner anderen Futterpflanze im Ertrag übertroffen. Der Kottlee wurde seines größeren Feuchtigkeitsbedürfnisses durch die Trockenheit stark mitgenommen. Im hinteren Bezirk, wo der Kottlee noch als Rasboden bis zu acht Jahren liegen gelassen wird, hat es sich in diesem Jahre gezeigt, daß die Hungerperiode im zweiten bis vierten Jahre, während welcher der Klee ausgeht und das Gras sich noch nicht eingebaut hat, in diesem Jahre sich vernichtend ausgewirkt hat. In den Gemeinden, in denen der neuzeitliche Kleeertrag angewandt wird, konnte man noch recht gute Futterbestände von angelegten Kleeertragsmischungen sehen. Auch in diesem trockenen Jahr hat es sich erwiesen, daß es für den hinteren Bezirk richtig ist, den Klee einjährig zu nutzen und dann innerhalb der Fruchtfolge nach drei Jahren noch einmal eine Kleeertragsmischung folgen zu lassen.

Auch im Getreidebau machte sich die Trockenheit stark nachteilig bemerkbar. Während beim Wintergetreide der Roggen im allgemeinen sehr gute Bestände zeigt — nur wird er im vorderen Bezirk wenig angebaut — zeigt der Weizen durchweg stärkere Schädigungen. Nur auf wenigen tiefgründigen und aushaltenden Böden hat er sich in einer Normalform halten können. In den Mittelböden steht er zu dünn. Vor allem ist es der Kleeweizen, welcher heuer nicht befriedigt und im Gegensatz zu anderen Jahren schlechter steht. Der Grund liegt wohl darin, daß der Klee im sehr trockenem Ackerzustande umgerissen werden mußte und der Boden dabei nicht den richtigen Schluff gefunden hatte. Hieraus ist die Lehre zu ziehen, daß in ähnlichen Fällen ausgiebig von Walze und Egge vor der Saat Gebrauch gemacht werden soll, um den Boden in den kalten Zustand überzuführen, denn unsere Getreidearten wollen alle festen Fuß und lockeren Kopf. Katastrophal ist aber der Bestand des Weizens auf den flachgründigen Mischkalkböden. Solche Böden kommen in den Gemeinden des vorderen Bezirks in großer Zahl vor und ich konnte auf solchen Aedern vollständige Fehlernten — in großem Ausmaße ist das in der Gemeinde Haiterbach der Fall — infolge der Trockenheit feststellen. Wo der Weizen dünn steht, macht sich in diesem Jahre außerordentlich stark das Auftreten des Flug-

hahers bemerkbar, gleichsam als sei er mit der Saat ausgesät worden. Allein es handelt sich hier um den im Boden seit längerer Zeit schon liegenden Flughäfer, der heuer durch den dünnen Stand auch in der Winterung aufgegangen ist, vor allem wenn die Winterung, wie ja auch richtig, geegert worden ist. Ein Vorwurf kann dem Bauern deshalb nicht gemacht werden, nur soll es ein Hinweis sein, nach der Ernte durch Stürzen den Unkraut samen auszuheben zu lassen, statt ihn unterzupflügen, wo er dann plötzlich, wie in diesem Jahre später wieder aufgeht.

Es mag noch als ein Glück bezeichnet werden, daß heuer der gefährliche Rost so gut wie gar nicht aufgetreten ist, so daß die Ausbildung des Kornes voraussichtlich gut wird. Nicht unerwähnt soll sein, daß ich in einigen Gemeinden Brand in höheren Prozenten festgestellt habe. Ich halte dies nach der dauernden Belehrung für eine große Rückständigkeit und bitte, daß die Ortsbauernführer und Bürgermeister Mittel und Wege finden, das gemeinschaftliche Weizen einzuführen, da in Orten wo dies geschieht, kein Steinbrand festzustellen ist.

Besser als das Wintergetreide steht das Sommergetreide. Die Gerste, die die Trockenheit besser verträgt, weist zum Teil sehr schöne Bestände auf, sofern die Böden nicht zu flachgründig sind. An Krankheiten trat hier nur stellenweise die Streifenkrankheit auf, so daß die Beizung der Gerste nach mit Apulium oder trocken mit Cerejan oder Abavit ins Auge gefaßt werden muß. Der Hafer ist im Durchschnitt nicht so gut wie die Gerste, ist doch sein Feuchtigkeitsbedürfnis größer. Auf tiefgründigen Böden hat er ausgehalten und zeigt im Waldbezirk auch gute Bestände, dagegen mußte er auf den flachgründigen Mischkalkböden recht kurz bleiben. Er zeigt viel nachgeschossene und stengelgeliebene Halme. An Schädigungen ist zu nennen das stärkere Auftreten des Blasenfußes, jenes kleinen Rüsschens, welches die tauben Aehren verursacht. Spät geernteter Hafer ist stärker betroffen wie früher Hafer. Flugbrand trat nur bei alten Haferorten hauptsächlich beim Fichtelgebirgshafer auf. In der Düngung der Früchte konnte man heuer die Feststellung machen, daß nur derjenige einen vollen Erfolg hatte, der rechtzeitig, d. h. früh düngte, eine Lehre, die auch jeither von der Wissenschaft vertreten wurde. Fehler durch einseitige Düngung konnten weniger festgestellt werden, weil infolge der Trockenheit Lagerung fast gar nicht auftrat. Eine weitere Beobachtung war die, daß mit der Sämaschine gefäete Saat durchweg schöneren Bestand aufwies, wohl deswegen, weil der Same gleichmäßig tief in den Boden kam.

Der Saatgutwechsel ist in einer Reihe von Gemeinden als vorbildlich anzusehen. Die Sortenfrage kann im allgemeinen als gelöst betrachtet werden. Die beste Mittelorte für Weizen ist der Braunweizen Trubilo, früher Niedertraublinger genannt. Für geringere Aedern kommt der Siegerländer oder der Abweizen in Betracht. Da der Mühlschweizer nicht mehr gezeitet wird, so werden wir auf ihn, der sonst eine gute Sorte war, verzichten müssen. Auf den besseren Böden finden wir Käuerner Dickkopf, eine Sorte, die noch an der Grenze des Weizenbaues angebaut wird, ferner Adlungs Dickkopf, Strubes Dickkopf, auf besseren Aedern im vorderen Bezirk zuweilen auch Carstens Dickkopf. Bei Dinkel ist die Hauptorte Steiners roter Tiroler. Bei der Gerste war Jaria im Durchschnitt recht gut beistodt. Sie ist vorerst auch noch die Hauptorte, die sich infolge ihres guten Ertrages sehr bewährt. Die Bavaria gedeiht nur auf den schweren Böden gut und verlangt ausreichende Feuchtigkeits. Feinere Frankengerste findet sich vor allem auf den flachgründigen Böden, für die Jaria zu anspruchsvoll ist. Zur Zeit wird durch die Schule die Habogerste gepflügt. Bei Hafer ist Lohows Gelbhäfer die führende Sorte, die sich im Bezirk auch sehr gut angepaßt hat, daneben findet man die etwas anspruchsvollere Schweizerorte Hohenheimer Weißhäfer. Fichtelgebirgshafer ist im Verschwinden begriffen, auch sieht man den Jottelhafer nur noch selten. Um dem Saatgutwechsel Vorjubel zu leisten, wurden heuer wieder Saatgutläder angelegt — im ganzen 14 — die zum größten Teil Preise von der Landesbauernschaft erhalten werden. Die Saatgutläder verteilen sich auf folgende Gemeinden: Steiners Tiroler Dinkel in Kottfelden; Jariagerste in Sulz, Efringen, Egenhausen und Haiterbach; Bavariagerste in Bollmaringen; Lohows Gelbhäfer in Emmingen, Widdberg, Schönbrunn, Bart, Wenden und Schietingen; Braunweizen Trubilo (Niedertraublinger) in Haiterbach; Abweizen in Haiterbach.

Zu dem Stande des Getreides darf in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß sich der Einfluß, der durch die Landesbauernschaft eingeleiteten jährlichen Reinigungsanlage günstig bemerkbar gemacht hat. Was die Hackfrüchte anbelangt, so stehen die Kartoffeln im allgemeinen recht gut und auch die Rüben können die Entwicklung noch aufnehmen. Kraut und Kohlraben sind aber durch Erdschilde und Blattläuse sehr stark heimgesucht, so daß der Winterertrag beträchtlich wird. Seit einigen Jahren macht sich auch die Kohlflechte bemerkbar, die schon an den Seglingen festzustellen ist; hier kann in Zukunft die Begiehung mit einer 0,3prozentigen Obstaumfarbolineumlösung Abhilfe schaffen.

Auf die Maßnahmen, die nach der Ernte hinsichtlich des Futterbaues zu treffen sind, habe ich in einem früheren Artikel hingewiesen.

Der Saatkostenwechsel ist in einer Reihe von Gemeinden als vorbildlich anzusehen. Die Sortenfrage kann im allgemeinen als gelöst betrachtet werden. Die beste Mittelorte für Weizen ist der Braunweizen Trubilo, früher Niedertraublinger genannt. Für geringere Aedern kommt der Siegerländer oder der Abweizen in Betracht. Da der Mühlschweizer nicht mehr gezeitet wird, so werden wir auf ihn, der sonst eine gute Sorte war, verzichten müssen. Auf den besseren Böden finden wir Käuerner Dickkopf, eine Sorte, die noch an der Grenze des Weizenbaues angebaut wird, ferner Adlungs Dickkopf, Strubes Dickkopf, auf besseren Aedern im vorderen Bezirk zuweilen auch Carstens Dickkopf. Bei Dinkel ist die Hauptorte Steiners roter Tiroler. Bei der Gerste war Jaria im Durchschnitt recht gut beistodt. Sie ist vorerst auch noch die Hauptorte, die sich infolge ihres guten Ertrages sehr bewährt. Die Bavaria gedeiht nur auf den schweren Böden gut und verlangt ausreichende Feuchtigkeits. Feinere Frankengerste findet sich vor allem auf den flachgründigen Böden, für die Jaria zu anspruchsvoll ist. Zur Zeit wird durch die Schule die Habogerste gepflügt. Bei Hafer ist Lohows Gelbhäfer die führende Sorte, die sich im Bezirk auch sehr gut angepaßt hat, daneben findet man die etwas anspruchsvollere Schweizerorte Hohenheimer Weißhäfer. Fichtelgebirgshafer ist im Verschwinden begriffen, auch sieht man den Jottelhafer nur noch selten. Um dem Saatgutwechsel Vorjubel zu leisten, wurden heuer wieder Saatgutläder angelegt — im ganzen 14 — die zum größten Teil Preise von der Landesbauernschaft erhalten werden. Die Saatgutläder verteilen sich auf folgende Gemeinden: Steiners Tiroler Dinkel in Kottfelden; Jariagerste in Sulz, Efringen, Egenhausen und Haiterbach; Bavariagerste in Bollmaringen; Lohows Gelbhäfer in Emmingen, Widdberg, Schönbrunn, Bart, Wenden und Schietingen; Braunweizen Trubilo (Niedertraublinger) in Haiterbach; Abweizen in Haiterbach.

## Belgien: ... mächtiger als die Hohenzollern

Brüssel, 20. Aug. 38 Millionen haben durch ihr Ja, so schreibt die „Nation Belge“, die Geschichte des Reiches in die Hände Adolf Hitlers gelegt, der mächtiger ist als jemals die Hohenzollern zur Zeit ihres Glanzes gewesen waren. Wer sich im Auslande noch der gefährlichen Illusion hingibt, der Nationalsozialismus halte sich nur durch den Terror an der Macht und das Volk wolle wieder zum demokratisch-parlamentarischen Parteinpiel zurück, werde sich sehr wohl dieser Illusion nicht mehr hingeben. „Der Naaste Nieuws“ warnt vor einer Ueberhöhung der Reichsstimmen.

## Parlamentarische Wahlüberlegungen der faschistischen Presse

Mailand, 20. Aug. Die italienischen Mittagsblätter bringen lange Berliner Berichte über die deutsche Abstimmung. Ihr Ergebnis wird, um mit der „Stampa“ zu sprechen, als ein „unzweifelhafter Wahlerfolg von weitesten Ausmaßen“ hingestellt. „Corriere della Sera“ spricht von dem „absolut positiven Ausgang der Volksabstimmung“. Die Blätter verjagen gleichwohl diesen absolut positiven Ausgang mit Hinweisen auf die Geschehnisse seit der letzten Volksabstimmung und auf die starke Propaganda zu verteidigen. Die Ueberlegung, daß es sich bei der letzten Volksbefragung um die außenpolitische Haltung der Nation, diesmal um eine innerpolitische Frage handelte, sind der sich in keinem Blatt.

Die römischen Blätter geben von der deutschen Volksabstimmung eine kurze, sachliche Meldung mit dem amtlichen vorläufigen Endergebnis. Nur der „Messaggero“ bringt den Bericht des eigenen Berliner Vertreters, der zugleich der des „Popolo d'Italia“ ist. Dieser sehr tendenziöse Bericht fällt sich logar die Zahl der Wahlbeteiligung von 95,7 v. H. in „nur 91,2 von Hundert“ an.

Es wäre ein Leichtes, den demokratischen Sentimentalitäten der „faschistischen“ italienischen Presse Betrachtungen über die Vorgänge bei italienischen Wahlen gegenüberzustellen, die es allerdings sehr schwierig machen, daß eine auch nur minimale Zahl von Reichsstimmen im Ergebnis erscheint. Es genügt jedoch die Feststellung, daß in einem autoritär regierten Staate wie Deutschland eine vollkommen geheime und freie Wahl durchgeführt werden kann, ohne daß die Regierung befürchten muß, eine irgendwie ins Gewicht fallende Zahl von Gegenstimmen zu erhalten. Ob daselbst von anderen autoritär regierten Staaten gesagt werden kann, bleibe dahingestellt.

## Japan begrüßt den Ausgang der Volksabstimmung

Tokio, 20. Aug. Alle hiesigen Kreise begrüßen aufrichtig das Ergebnis der Volksabstimmung in Deutschland. Japan wünscht, daß Deutschland, das den Reichsführer Adolf Hitler mit absoluter Mehrheit als Staatsführer bestätigt habe, sich trotz aller Schwierigkeiten durchsetze und durch Einigkeit und unerschütterliche Entschlossenheit alle Krisen überwinde. In japanischen Mitteilungen jagt man, Deutschland werde den Druck seiner Nachbarn zu überwinden und deren Einkreisungswünsche zu schanden werden lassen, wenn die deutsche Nation, die sich durch große Tüchtigkeit auszeichnet, fest entschlossen zusammenstehe.

# Handel und Verkehr

## Börse

Stuttgarter Börsenbericht vom 20. Aug. Die Börse verkehrte in ruhiger Haltung. Besonders am Aktienmarkt kamen Abschlüsse nur schleppend zustande. Am Rentenmarkt war die Tendenz freundlich, die Kurse meist behauptet. Goldschatzbriefe des Württ. Kreditvereins zogen zeitweise um 25 Pfennige. Emiskonen der Württ. Hypothekendarf um 25-50 Pfennige an.

## Obst

Obstpreise. Bei der Gemeindeobstversteigerung in Lauffen a. N. wurde ein sehr hoher Durchschnittspreis erzielt. Der Obst-ertrag, der auf 366 Zentner geschätzt wurde, erbrachte einen Gesamterlös von 17600 RM.; der Zentner beläuft sich demnach auf 4,80 RM. — K i r c h h e i m u. E.: Zufuhr 100 Zentner Kirschen. Preis 3-3,50 RM. pro Zentner. Handel mäßig.

## Getreide

Fruchtstrenne Nagold vom 18. August 1934. Verkauf: 13,57 Ztr. Weizen, Preis pro Ztr. 10,50-11,00 M.; 5,12 Ztr. Haber, Preis pro Ztr. 10,00-10,50 M.; 2,12 Ztr. Gerste, Preis pro Ztr. 9,00-9,20 M. Zufuhr schwach, Handel gedrückt. Alles verkauft. — K a r l s r u h e i m u. E.: Zufuhr 100 Zentner Roggen. Preis 3-3,50 RM. pro Zentner. Handel mäßig.

## Zwangsvollstreckungen

Freudenstadt, 18. August. (Zwangsvollstreckung.) Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf Karlung Freudenstadt gelegene, auf den Namen der K a r o l i n e S c h l i e n h e i m geb. Bühler, Witwe des verstorb. Maurermeisters Karl Schlittenhelm, hier, und ihrer vier Kinder Karoline Würster, Friedrich, Anna und Maria Schlittenhelm eingetragene Grundstück: Wohnhaus und Land, am Freitag, den 3. Oktober 1934, 9 Uhr, auf dem Rathaus in Freudenstadt versteigert werden.

Birkenfeld, 17. August. (Zwangsvollstreckung.) Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Birkenfeld, auf den Namen des W i l h e l m S i m m p, Rehggers und seiner Ehefrau Emilie, geb. Weiler in Birkenfeld — je zur Hälfte (Grundstücksgemeinschaft) — eingetragene Grundstück der Karlung Birkenfeld: Wohnhaus, Scheuer und Holzschuppen, sowie Gemüsegarten, am Montag, den 1. Oktober 1934, nachmittags 3 Uhr auf dem Rathaus in Birkenfeld versteigert werden.

Schwarzenberg, O.A. Neuenbürg, 18. August. (Zwangsvollstreckung.) Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Schwarzenberg auf den Namen des K a r l R o c h, Schneiders in Schwarzenberg und seiner Ehefrau Marie Koch geb. Klobenbäcker, je zur Hälfte eingetragenen Grundstücke der Karlung Schwarzenberg: Wohnhaus, Scheuer, Holzschopf, Viegehalde mit Zubehör, sowie Acker, am Mittwoch, den 3. Sept. 1934, nachmittags 2 Uhr auf dem Rathaus in Schwarzenberg versteigert werden.

## für Mittwoch

Von den britischen Inseln nähert sich ein Störungsgebiet. Unter jenem Einfluß ist für Mittwoch unbeständiges, zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Hauptdruckleitung: L. Lauf. Anzeigenleitung: Gust. Wohnlich. Druck und Verlag: W. Rieder'sche Buchdruckerei in Altensteig. Altensteig, D. A. d. i. R.: 2100

## Rundfunk

### Mittwoch, 22. August:

- 9.45 „Mütter müssen Zeit haben für ihre Kinder“
- 10.10 Aus Stuttgart: Orientalische Miniaturen
- 10.40 Frauenkunde: Gustav Renner
- 11.00 Kompositionen von W. Fröhlich
- 12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 13.20 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 14.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 16.00 Aus München: Bunter Nachmittag
- 17.30 Aus Stuttgart: Das Burgenland — alte deutsche Erde

- 18.00 Hitlerjugendfunk: „Landgraf, werde hart!“
- 18.25 Aus Ulm: Unterhaltungskonzert
- 19.45 Aus Stuttgart: Zeitangabe, Wetterbericht, Bauernfunk
- 20.10 Aus Frankfurt: Unsere Soar: Den Weg frei zur Welt
- 20.35 Aus Berlin: Stunde der jungen Nation
- 21.00 Aus Baden-Baden: Konzert
- 22.35 Du mußt wissen ...
- 22.45 Derliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 23.00 Aus München: Nachtmusik
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

S a e d e r, Detonomierat.